VEKÖ - Jubiläum

VEKÖ – der Verband für Evangelische Kirchenmusik in Österreich feiert sein 60jähriges Bestehen

Die Vorgeschichte

1935 ruft Walter Sponholz, Kirchenmusiker in Korneuburg, im weit verbreiteten Kirchenblatt „Der Säemann“ zu einer Sammlung der kirchenmusikalischen Kräfte in Österreich auf. Unterstützt wird diese Idee von Ludwig Toth (Lehrer und Chorleiter in Pinkafeld/Burgenland) und von Dabobert Weber (Chorleiter in Salzburg), die in ihren Bundesländern als Vermittlungsstelle fungieren wollen.

Wenig später – 1936 – kommt es in Pinkafeld zur Gründung des „Landesverbandes evangelischer Kirchenchöre, Musikvereine, Sprech- und Laienspielscharen für Burgenland und Niederösterreich. 1937 gibt es eine erste Singwoche in Oberschützen, die von 70 TeilnehmerInnen besucht wird. Es kommt aus politischen Gründen zu Behinderungen der Arbeit. 1940 wird sie wieder aufgenommen und nach der Gründung des „Landesverbandes evangelischer Kirchenchöre der Ostmark“ auf ganz Österreich ausgedehnt. Ebenfalls 1940 wurde der „Verband evangelischer Kirchenmusiker der Ostmark“ gegründet, der sich hauptsächlich für die Förderung der Organisten einsetzt. Durch den Krieg und die immer wieder stattfindenden Behinderung der Arbeit kommt die Arbeit fast zum Erliegen.

Die Gründung 1946, erste Obmänner

Trotz aller Schwierigkeiten wird sofort nach Kriegsende die gemeinsame Arbeit wieder aufgenommen. Im Juli und August 1946 erfolgt der Zusammenschluss beider Verbände in den „Verband für evangelische Kirchenmusik in Österreich“ (VEKÖ), weil man überzeugt ist, dass eine Konzentration der Kräfte die beste Entscheidung für die kleine Diasporakirche Österreichs ist.

Obmann wird Eduard Philipp (1946), danach kam Friedrich Mauer (1947-1963). 1943 wurde das „Referat für Kirchenmusik“ beim Evangelischen Oberkirchenrat A und HB gegründet, womit eine weitere Organisation sich mit den Belangen der Kirchenmusik Österreichs auseinandersetzte. Beide Organisationen bestehen bis heute und nach anfänglichen Befürchtungen, jeweils für den anderen eine Konkurrenz darzustellen, gab und gibt es nicht nur wegen der ohnehin unterschiedlichen Aufgabenstellung eine befruchtende Zusammenarbeit.

Der zweite Obmann des VEKÖ, Friedrich Mauer, Egon Hajek, der Leiter des Referates und Adolf Wurm (Organist in Wien) erstellten z.B. im Auftrag des liturgischen Ausschusses der Synode 1953 gemeinsam das österreichische Choralbuch.

Kirchenmusikresolution

1950 wurden in der Jahreshauptversammlung des VEKÖ in Pinkafeld wurden in Folge einer Kirchenmusik-Tagung zur kirchenmusikalischen Lage Österreichs zu den wichtigsten Fragen der Kirchenmusik Resolutionen verabschiedet, die bis heute nichts an ihrer Gültigkeit eingebüßt haben. Deswegen seien sie hier noch einmal abgedruckt:

„**1.** In der Kirche M. Luthers und P. Gerhards, H. Schützens und J.S. Bachs kommt der evang. Kirchenmusik eine wesentliche Bedeutung im Gottesdienst zu. Nach Luthers Worten ist der Gottesdienst ein Reden Gottes mit uns durch sein heiliges Wort und wiederum ein Reden mit Gott durch Gebet und Lobgesang. Ja, nach Kol. 3,16 („Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen, lieblichen Liedern …“) ist die Kirchenmusik sogar Künderin der großen Heilstaten Gottes. Daher ist die Kirchenmusik nicht ein zufälliger und allenfalls entbehrlicher Rahmen oder eine Verschönerungseinlage, sondern ein wesentlicher Bestandteil des Gottesdienstes. Wo immer die Kirchenmusik vernachlässigt oder gar verachtet wird, ist daher ein Abfall von der evang. Linie festzustellen und zu bekämpfen. Wir fordern daher alle verantwortlichen Stellen auf, der Pflege unserer evang. Kirchenmusik (im Gemeindegesang und allen übrigen kirchenmusikalischen Zweigen) erhöhte Förderung angedeihen lassen zu wollen.

2. Wir sehen in dem gewaltigen kirchenmusikalischen Erbe unserer Kirchen eine Verpflichtung gegenüber einem Geschenk Gottes, das er uns anvertraut hat, damit wir es zum Segen unserer Gemeinden Pflegen, nicht aber einem unverbindlichen, rein Weltlichen Musizieren überlassen oder es an die katholische Kirche abtreten. Zur Pflege unseres reichen kirchenmusikalischen Besitzes an alten und neuen Meistern setzen wir uns daher für die Rückführung evang. Kirchenmusik in den Raum der Kirche ein. Werke, deren Ausmaß den Umfang eines Gottesdienstes überschreiten würde, sollen in Form von geistlichen Abendmusiken der Gemeinde nahegebracht werden.
Bei der Kirchenmusik handelt es sich um hohe Kunst zur Ehre Gottes, die gelernt werden muß, viel Studium, Mühe und Zeit zur gründlichen Vorbereitung und nicht zuletzt auch finanzielle Mittel erfordert. Wir bitten daher nachdrücklichst alle verantwortlichen Stellen, sich der hohen Verpflichtung gegenüber unseren kirchenmusikalischen Schätzen bewusst zu sein und deren Pflege innerhalb der Kirche ideell und materiell mit allen Kräften zu unterstützen.
3. Es ist eine bedauerliche Tatsache, dass die kirchenmusikalischen Dinge (Gemeindegesang, Orgelspiel, Chorgesang usw.) in Österreich weithin noch als peripherische Angelegenheiten unserer Kirche angesehen und behandelt werden. Um in diesem unserer evang. Vergangenheit unwürdigen Zustand einen gründlichen Wandel anzubahnen und durchzuführen, ist es nach unserer Überzeugung von entscheidender

Bedeutung, dass die zukünftigen Pfarrer eine gründliche kirchenmusikalische Ausbildung erhalten und dass diese Ausbildung nicht ihrem freien Willen, Gutdünken oder Interesse anheimgestellt, sondern zur Pflicht gemacht wird. Dementsprechend sollte die Kirchenmusik auch unter die verpflichtenden Fächer des theologischen Studiums aufgenommen werden. Bloß beiläufige kirchenmusikalische Kenntnisse können Pfarrer nicht befähigen, den Aufgaben, vor die ihn sein Amt stellt, zu genügen. Natürlich fällt die praktische Ausübung der Kirchenmusik dem Kirchenmusiker zu (wiewohl in der Diaspora der Pfarrer oft genug gezwungen sein wird, auch den Organisten oder Chorleiter zu ersetzen). Der Pfarrer muß jedoch auf Grund seines Studiums zumindest mit den kirchenmusikalischen Grundfragen (Gemeindegesang, Liturgik, Chorgesang, Grundbegriffe des Orgelspiels, Geschichte der Kirchenmusik) vertraut sein, um die Kirchenmusik zum Segen der Gemeinde richtig einsetzen und in der Zusammenarbeit mit dem Kirchenmusiker praktisch fördern zu können."

Singwoche

Der VEKÖ nahm bald nach seiner Gründung Kontakt zu den deutschen Schwesterverbänden auf. Mit dem bayrischen Kirchenchorverband und seinem Obmann Friedrich Hofmann wurde auf der oben genannten Kirchenmusiktagung eine Kooperation bezüglich Sing- und Fortbildungswochen für Chorleiter, Organisten und ChorsängerInnen unter abwechselnder österreichischer und deutscher Leitung geplant.

1952 findet die erste österreichisch-bayrische Singwoche unter der musikalischen Leitung von KMD Ewald Weiss in Gosau statt. Adolf Wurm erteilt Orgelunterricht. Damit war der Grundstein für die bis heute jährlich stattfindenden Singwochen gelegt. Der bayrische Kirchenchorverband trägt durch einen großen finanziellen Zuschuss zum Gelingen der Woche bei und richtet in seiner Zeitschrift „Gottesdienst und Kirchenmusik" eine eigene Österreichseite ein.

Viele erfolgreiche Singwochen mit abwechslungsreichem Programm unter ihren LeiterInnen aus Österreich und Deutschland und in unterschiedlichsten Orten aller Bundesländer wurden seither veranstaltet, die diesjährige Singwoche fand in Maishofen/Salzburg statt, stand anfangs unter keinem glücklichen Stern, entwickelte sich aber dann doch zu einem schönen Erlebnis für die TeilnehmerInnen und Teilnehmer – siehe Bericht.

Archiv

Der Aufbau eines Archivs mit für Mitglieder des VEKÖ gratis zur Verfügung stehenden Büchern/Notensammlungen- und Notenblättern hilft besonders in der Nachkriegszeit über Engpässe hinweg. Auch hier erhielt der VEKÖ Unterstützung durch den bayrischen Kirchenchorverband und dem Verband

evang. Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker Deutschlands. Das Archiv besteht derzeit sowohl aus Notenbänden und Büchern, die eingesehen werden als auch aus Werken und Sammelbänden, die in Chorstärke ausgeborgt werden können. Einige jeweils neu erschienenen Chorbände u.a. wurden zum Subskriptionspreis angekauft und können somit billiger als im offiziellen Handel an Mitglieder weitergegeben werden. Da noch sehr viele Noten und Bücher zum Verkauf stehen, finden Sie in dieser Ausgabe der praxis weiter hinten eine Angebotsliste. Die vollständige Liste aller vorhandenen Werke kann bei Gerlinde Tausz angefordert und per E-Mail oder auf dem Postweg zugeschickt werden….

Vermehrt in die Öffentlichkeit

Der Verband trat zusehends in Kontakt mit der Öffentlichkeit und konnte durch seine vermehrte Präsenz viele Mitglieder gewinnen. Waren es 1960 nur 63, so werden 1990 bereits 269 Mitglieder verzeichnet.

Um seine Arbeit sinnvoll in ganz Österreich anbieten zu können, versucht der VEKÖ seine Arbeitsbereiche nach Diözesen aufzugliedern und Vertrauensleute in den jeweiligen Diözesen für die Mitarbeit zu gewinnen, was durchwegs auch gut gelingt. Als erstes Bundesland ist in Oberösterreich Ernst Dietl – Chorleiter in Wels, für den VEKÖ tätig. Für die übrigen Diözesen werden nach und nach ebenfalls Vertrauensleute gewählt. Die umfangreiche Tätigkeit von KirchenmusikerInnen auf den mannigfachen Gebieten der Kirchenmusik erfordert soviel Zeit, dass ihre rein ehrenamtliche Ausführung nicht mehr sinnvoll erscheint. Diese Tatsache lässt den Verband 1961 beim Evang. Oberkirchenrat anregen, einen Landeskirchenmusikdirektor für Österreich zu bestellen. Die Anregung stößt zum Glück durchaus auf Resonanz und trotz mancher Schwierigkeiten haben wir bereits seit vielen Jahren in Österreich einen hauptamtlich angestellten Landeskantor. U.a. in der Steiermark, in Oberösterreich, in Niederösterreich 2005 und heuer im Burgenland wurden ebenfalls Stellen für KirchenmusikerInnen geschaffen, allerdings nicht überall mit 100%er Auslastung, deren AmtsinhaberInnen auch mit dem VEKÖ in reger Zusammenarbeit stehen.

Ein Blick in die 2. Hälfte der Geschichte des VEKÖ

1979 wurde Martin Rieker Verbandsobmann. Er war Kantor und Organist der Lutherischen Stadtkirche in Wien. Viele Anregungen und Aktivitäten verdankt der VEKÖ seiner Rührigkeit: Kinder- und Jugendsingwochen wurden zusätzliche angeboten, Fach-Tagungen wurden veranstalten.

1988 wurde Elisabeth Hopfmüller zur Obfrau gewählt (sie feiert heuer den 70er – siehe unten). Ihr Schwerpunkt war die stimmbildnerische und chorleiterische Weiterbildung für KirchenmusikerInnen und Kirchenchöre am Land. Chorwochenenden, die immer mehreren Kirchenchören einer Region Österreichs

Neues boten und Ansingseminare für zukünftige GemeindegesangsleiterInnen im Gottesdienst waren ihre Spezialität. Lebhafte Kontakte zu den Dachverbänden VEK und VEM in Deutschland brachten einen regen Austausch an Wissen und interessante Zusammenarbeitsmöglichkeiten u.a. in der EKEK.
Seit 2003 ist nun Superintendent i.R. Univ.Prof. Werner Horn Obmann des VEKÖ.
Nach wie vor ist der VEKÖ in Kontakt mit den Schwesterverbänden und veranstaltet Singwochen, die verstärkt auch Familien anziehen sollen. Durch die Zusammenarbeit mit den kirchenmusikalischen Stelleninhabern ist er auch meist an der Werkwoche – die Fort – und Ausbildungswoche für KirchenmusikerInnen – beteiligt, er nimmt an den Beirats- Sitzungen der jeweiligen Kirchenmusikbeauftragten der österreichischen Diözesen lebhaft teil. Durch die „praxis der kirchenmusik“ – das österreichische Fachblatt für evangelische Kirchenmusik, das es als Mitteilungsblatt für die Mitglieder fast von Anfang an gibt, tritt der VEKÖ mit aktuellen Artikeln und Berichten an die Öffentlichkeit. Die Zeitschrift wird auch in Deutschland gern gelesen, wie so mancher Leserbrief bezeugt. Das Notenarchiv bietet den Mitgliedern zahlreiche Nutzungsmöglichkeiten. Eine Homepage und ein neues Layout der praxis sind in Arbeit.

Unser Jubiläum feiern wir mit einem Konzert am 4. November in Linz. Und - am Wochenende davor wird vom VEKÖ für Organistinnen und Organisten ein Kurs für liturgisches Orgelspiel mit dem namhaften Referenten KMD Prof. Carsten Klomp (Hochschule für Musik und Theater Freiburg/Breisgau) angeboten.

Als Grundlage des Artikels diente der Beitrag Elsabeth Hopfmüllers in der praxis 3/2001
meb